

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8824. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einzahlung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den sachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 6.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 12.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 21. März 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 12.

Unter der schwarzen Winzerfahne im Rheingau.

× Destr., 15. März. Auch im Rheingau weht die schwarze Winzerfahne und wurden die Schilder mit Aufschriften herumgetragen, als heute 5000 Rheingauer Weinsachleute in Destr. am Ufer des Rheines zusammentraten zu einer Kundgebung gegen die Weinsteuern, gegen die Getränkesteuer, gegen das Gemeindebestimmungsrecht, für Schutz Zoll usw. Es war die gleiche Stelle, an der vor Jahren die große Kundgebung stattgefunden hat für ein neues Weingesetz, ebenfalls besucht von Tausenden von Rheingauer Weinbauern. Die heutige Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden des Rheingauer Weinbauvereins, Herrn Reg.-Rat Grafen Matuschka-Greifentlau-Schloß Bollrads, der die Anwesenden herzlich willkommen hieß, den Regierungspräsidenten Erler-Wiesbaden, die Landräte von Wiesbaden und Rüdelsheim, den Präsidenten von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, die Vorsitzenden des Hessischen Weinbauverbandes, Kommerzienrat Sittmann-Oppenheim und des Rheinheffischen Weinhandlerverbandes Konsul Heinrich u. a. begrüßte. Der Regierungspräsident ergriff das Wort und sagte den, wie er genau wisse, sich in größter Not befindenden Winzern seine ganze Unterstützung zu. Dr. Eisinger an der Landwirtschaftskammer Wiesbaden gliederte genau und ausführlich die ganzen Verhältnisse, belegte an Hand der Statistik die Entwicklung, stellte die deutsche Weinbaufläche und den deutschen Weinertrag dem ausländischen aus Algerien, Frankreich, Spanien, Italien gegenüber und stellte fest, daß, wenn die Ausfuhr dieser Länder bei uns ohne weiteres und wenn unser Weinbau nicht genügend geschützt sei, hereinkäme, Deutschland überschwemmt werde mit ausländischem Wein und der Notstand groß sei. Die Überschwemmung mit ausländischem Wein sei aber vorhanden. Dabei hätten wir 300 000 Winzerfamilien mit 1 1/2 Millionen Angehörigen. Es sei ein schlechtes Geschäft der Reichsregierung, wenn sie diese zu Grunde gehen lasse. Pfarrer Fischbach, Hallgarten, ermahnte, deutsch zu denken, deutsch zu reden, deutsch zu essen, deutsch zu trinken, deutsch zu betätigen, überhaupt deutsch zu leben. Man müsse den deutschen Wein trinken. Nur wenn nicht das Ausländische bei uns die Hauptsache sei, würden wir es erreichen, deutschen Boden und deutsche Arbeit zu erhalten. Unsere Kultur am Rheine dürfe nicht untergehen. Die ehrwürdigen Dome am Rheine wankten und so wankte auch die deutsche Winzerschaft in ihrer Existenz. Sie solle aber leben und bestehen. Dr. Meuser, Syndikus der Handelskammer Wiesbaden, sprach über die Hauptursache der Not, den Steuerdruck,

der bei Weinbau und Weinhandel noch durch die Weinsteuern verstärkt werde. Die Steuern müßten dauernd aus der Substanz bezahlt werden, man müsse Kredite aufnehmen sie zu begleichen. Ein Kredit aber sei ein Loch in den Abgrund. Nur Ertragssteuern seien das Ziel. Redner wandte sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht. Er stellte die Einigkeit zwischen Weinbau und Weinhandel fest und diese bringen auch den Erfolg. Bales, Raub, Obmann der Ortsgruppe Raub, sprach für den Landrat des Kreises St. Goarshausen. Sie alle seien gekommen, denn im Kreise St. Goarshausen herrsche harter Notstand. Hunderte von Weinbergsmauern seien auf der Rheinstrecke eingestürzt seit Jahren schon, aber die Winzer hätten keine Mittel sie wieder herstellen zu lassen. Der ausländische Wein habe das Unheil gebracht. Er müsse auch schärfer durch die Weinkontrolle beaufsichtigt werden. Die Deutschen aber sollten deutschen Wein trinken. Kommerzienrat Sittmann wandte sich gegen den Plan einer Staffelung der Weinsteuern, die dem spanischen Wein Tür und Tor öffnen würde. Die Weinsteuern müsse ganz fallen. Politisch könnten solche Fragen nicht erledigt werden, es seien reine Wirtschaftsfragen. Konsul Heinrich stellte mit Genugtuung die Einheitsfront von Weinbau und Weinhandel fest. Die schwarze Winzerfahne habe auch über Mainz geweht, sie wehe jetzt im Rheingau. Sie sei ein Symbol der Not. Aber Weinsteuern, Getränkesteuer, Gemeindebestimmungsrecht und alle die anderen Dinge, die das Weinsach belasteten, sie hätten das Unheil gebracht, ebenso wie die ausländischen Weine, die hemmungslos hereingekommen wären. Der Sieg der Forderungen des Weinbaues und Weinhandels bleibe nicht aus, denn sie seien zähe wie ihre Reben, zäher wie die Gegner. Die allgemeine Entschliebung brachte der Vorsitzende der Rheingauer Weinhandlervereinigung Ruthe-Wiesbaden zur Kenntnis. Sie wurde einstimmig angenommen. Der Wortlaut ist folgender:

Die Notlage von Weinbau und Weinhandel hat ihren Höhepunkt erreicht. Der Reichstag und die Regierung darf nicht mehr untätig zusehen, sie muß vielmehr unverzüglich alles tun, um diese Notlage zu beheben. In letzter Stunde fordern daher Weinbau und Weinhandel:

1. die restlose sofortige Beseitigung des Weinsteuergesetzes als wirksamstes Mittel zur Hebung des Absatzes eines deutschen Bodenerzeugnisses.
2. ausreichende Berücksichtigung der Interessen von Weinbau und Weinhandel beim Abschluß neuer und bei der Neuregelung bestehender Handelsverträge.
3. Ablehnung des Gemeindebestimmungsrechts wegen der für die gesamte deutsche Wirtschaft, insbesondere für den deutschen Weinbau und Weinhandel hieraus entstehenden Schäden und der zu erwartenden politischen Gefahren — u. a. Gegensatz zwischen Süd- und Norddeutschland.
4. Bereitstellung langfristiger Kredite zu niedrigem Zinssatz.
5. Vereinfachung und Verbilligung des Verwaltungsapparates.

6. Wirkliche Reform der Steuergesetzgebung und Erklärung des Weinbaugebietes als Notstandsgebiet.

Im einzelnen fordern wir hierzu weiterhin:

- a) Festlegung eines ausreichenden Existenzminimums für den Winzer.
 - b) Bis zur Erklärung des Weinbaugebietes zum Notstandsgebiet zinslose Stundung der fälligen Steuern und Einstellung der Zwangsvollstreckungen.
 - c) Beseitigung der Hauszinssteuer und bis dahin zum mindesten Befreiung der landwirtschaftlich und gewerblich benutzten Räume von der Hauszinssteuer.
7. Bereitstellung eines Fonds zur Unterstützung der Bestrebungen des Weinbaues und Weinhandels auf Neubelebung des Weinab Absatzes in das Ausland.
8. Anhörung maßgebender Vertreter von Weinbau und Weinhandel in allen Weinbau und Weinhandel berührenden Fragen.

Außerdem wurde noch ein Telegramm beschlossen, das an die politischen Parteien gerichtet wurde. Es lautete: Zur Vermeidung völligen Zusammenbruches des Rheingauer Weinbaues fordert die heutige Versammlung von 5000 Rheingauer Winzern völlige Aufhebung der Weinsteuern und Erklärung als Notstandsgebiet. Rheingauer Weinbauverein. — Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden traten alle zu einem Zuge an, der unter Vorantritt und Geleit der schwarzen Notfahnen in voller Ordnung und Ruhe die Straßen von Destr. durchzog.

Die Notlage der Hochheimer Winzer.

× Hochheim a. M., 19. März.

Unter dem Vorsitz des Vorstehers der Ortsgruppe Hochheim des „Rheingauer Weinbau-Vereins“, Herrn Hirschmann, fand gestern Abend im „Kaiserhof“ dahier eine außerordentlich gut besuchte Protest-Versammlung der Hochheimer Winzer, wie aller an Weinhandel und der Selt-Industrie Beteiligten statt. Herr Hirschmann begrüßte die Erschienenen, namentlich den Vertreter der Weinhandlervereinigung, Herrn Ruthe-Wiesbaden, die Vertreter der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden, den Magistrat der Stadt Hochheim und die Presse. Die Not der Winzer sei ins Unerträgliche gestiegen und fordere sofortige Abhilfe, dazu sei die heutige Versammlung einberufen worden. Er erteilte nun dem Hauptredner des Abends, Herrn Dr. Brehm, das Wort, der sich in ausführlicher Weise über die Ursache des großen Notstandes aussprach und sie als die Folge des verlorenen Krieges und des Versailler Vertrages betrachtete. Nachdem Redner sich noch über die deutsche Zollpolitik ausführlich äußerte, ging er zu dem von den Alkoholgegnern verlangten Gemeindebestimmungsrecht über und bezeichnete die Bestrebungen derselben als Heuchelei. Noch kürzlich habe der Syndikus der Berliner Abstinenzler öffentlich ausgesprochen, daß das Gemeindebestimmungsrecht der Vorläufer zur Trockenlegung Amerikas gewesen sei. So müsse auch in Deutschland vorgegangen werden.

— Zum Schlusse seiner Ausführungen forderte Redner neben der Beseitigung der Weinststeuer sofortige Hilfe für den notleidenden Winzerstand; habe die Regierung für die rheinische Industrie 600 Millionen aufgebracht, müßten sich auch Mittel für den Winzerstand finden. — Nachstehende Entschliebung wurde einstimmig angenommen:

Die Notlage des Winzerstandes ist auch in hiesiger Gegend unerträglich geworden. Nach einer sorgfältigen Erhebung sind von der Weinernte Hochheims im Jahre 1925 — rund 900 Halbstück — bis Anfang März 1926 noch nicht 9 Halbstück verkauft worden, selbst unter Berücksichtigung des Verkaufs in den Straußwirtschaften. Der Durchschnittserlös bei der Versteigerung des Hochheimer Winzervereins am 12. März d. Js. für 1 Stück d. i. 1200 Liter Wein betrug ein wenig über Mk. 600.— Die quantitativ gute 1925er Ernte in Hochheim ergab einen Durchschnittsertrag von 900 Liter pro Morgen. Demgegenüber sind die vom Finanzamt anerkannten Gesehungskosten pro Morgen Weinberg RM. 750.— Die Gesehungskosten für 1200 Liter Wein übertreffen also den Erlös um RM. 400.—

Wovon soll bei dieser notorischen Sachlage der Winzer mit seiner Familie leben, geschweige denn seine Wirtschaft weiterführen und die Steuern zahlen?

Diese erschreckende Notlage wird noch dadurch verschärft, daß auch das in Hochheim bodenständige Sektgewerbe gänzlich darniederliegt, das früher Hauptabnehmer der Winzer war und einen großen Teil der Bevölkerung (Betriebsarbeiter, Kistenmacher, Glas-, Draht-, Faß-, Staniol-, Korken- und Druckmaschinenlieferanten) beschäftigte. In der Vorkriegszeit hatten die meisten Abnehmer Hochheims in den Sektellereien Arbeit; diese müssen sich nun sämtlich auswärts Beschäftigung suchen.

Der Winzerstand mit seinen rund 800 000 Familien, d. i. 1½ Millionen Menschen, stellt eine der ältesten und wertvollsten Kulturschichten in Deutschland dar. Er erzielt hohe volkswirtschaftliche Werte auf Böden, die sonst brach und unfruchtbar daliegen würden, wie die verödeten Nebenhänge im Taubertal und anderswo beweisen. Wenn der Winzerstand und das mit ihm eng zusammenhängende Sektgewerbe am Leben erhalten werden sollen, so sind durchgreifende staatliche Hilfsmaßnahmen mit aller Beschleunigung erforderlich.

Der Rheingauer Weinbauverein, Ortsgruppe Hochheim a. M. erklärt sich deshalb mit den begründeten Forderungen seiner Schwesterorganisationen an Rhein und Mosel einig und richtet nach einstimmigem Beschluß dieser Versammlung an den Reichstag, die Reichsregierung und an die Preussische Staatsregierung das dringende

Er suchen

1. die Weinststeuer und die Sektsteuer sofort und gänzlich aufzuheben,
2. die rückständigen Steuern der Winzer zu streichen und das Weinbaugebiet zum Notstandsgebiet zu erklären, die noch fällig werdenden Steuern zunächst bis zum 31. Dezember 1926 zu stunden,
3. ausreichende zinslose Kredite für die Weiterführung der Winzerwirtschaften unverzüglich bereitzustellen,
4. durch gesetzliche Verbote des Zuderns ausländischer Weine im Inland und ihres Verschnittes mit Inlandweinen sowie durch genügenden Zollschutz gegen die Weineinfuhr und durch Deklarationszwang die heimische Produktion zu schützen.
5. verschärfte Kellerkontrolle, besonders gegen die Uebersünderung.

Ohne schleunigste Durchführung der vorstehenden 5 Forderungen wird der gesamte Winzerstand Deutschlands in aller Kürze erliegen und das Heer der Erwerbslosen um eine weitere Viertelmillion vermehren.

Der Ahmannshäuser Rotweinbau.

* Ahmannshausen, 17. März. Die hiesigen Rotwein-Winzer befinden sich in einer besonders schweren Notlage. Die hiesige Ortsgruppe des „Rheingauer Weinbauvereins“ hat sich in einer eigenen Eingabe an Regierung und Parlament gewandt, zur Vinderung ihrer Not. Die Eingabe trägt folgenden Wortlaut:

Die Not, in der sich der ganze Weinbau befindet, tritt in dem Weinbaugebiet des Rheingaus in besonders schwerer Form in Erscheinung. Beträchtlich verschärft wird hier die allgemeine Notlage einmal durch den Umstand, daß der Rotwein unter weit ungünstigeren wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnissen arbeitet, als alle anderen Weinbaugebiete, sowie durch die Tatsache, daß der Rotweinbau bei den bisherigen Handelsabkommen stets die schwersten Opfer bringen mußte. Der Rotweinbau in Ahmannshausen und mit ihm der reelle Handel, sowie die von dem Weinbau abhängigen Arbeiter und Gewerbetreibenden, stehen vor dem völligen Zusammenbruch.

In zahlreichen Familien herrscht bittere Not und Verzweiflung. Eine furchtbare Katastrophe erscheint unvermeidlich, wenn nicht baldigst durchgreifende Maßnahmen zur Rettung des Rotweinbaus ergriffen werden. Sie verlangen:

1. Schutzzölle, die dem bedachten Rotweinbau die Existenzmöglichkeit gewährleisten; die in dem italienischen Vertrag vereinbarten Zollsätze tragen dieser Forderung keine Rechnung und sind daher für den Rotweinbau gänzlich untragbar. Bei künftigen Handelsverträgen werden sowohl für die roten Faßweine wie die roten Verschnittweine die gleichen Zollsätze verlangt wie für Weißweine, die keinesfalls unter diejenigen des italienischen Vertrags herabgesetzt werden dürfen.

Die bisherige unterschiedliche Behandlung von Rot- und Weißweinen empfindet der Rheingauer Rotweinbau als eine ungerechtfertigte Zurücksetzung, gegen deren Wiederholung entschieden Verwahrung eingelegt werden muß.

2. Vor allen Dingen verlangen die Winzer eine schärfere Kontrolle mit in anderen Gemarkungen erzeugtem Rotwein.

Der Ahmannshäuser Rotwein ist eine Spezialmarke; sie wird durch Verschnitt, nicht einmal, sondern mehrfach dem Publikum vorgestellt; sie wird also gefälscht, was die Preisfestigung in solchem Maße drückt, daß der Winzer sein lagerndes Produkt nicht zum Verkauf bringen kann. Diesen Verhältnissen gegenüber zu treten, verlangen die rotweinbautreibenden Winzer eine verschärfte Keller- und Bücherkontrolle durch sachkundige, gewissenhafte Kontrolleure.

Bei einem drei- bis viermal gemachten Verschnitt ist es selbstverständlich, wie es durch die Erleichterung des Gesetzes der Fall war, daß dieser Wein dem Ahmannshäuser Original niemals entsprechen kann, aber trotzdem dem Publikum als Ahmannshäuser Rotwein vorgestellt wird. Dadurch ist es fast unmöglich, einen Ahmannshäuser Naturrotwein abzusetzen, da ja der mit dem ausländischen Wein verschnittene viel billiger ist. Die Baukosten der Weinberge betragen ein vielfaches mehr, als im Herbst für den Ertrag geboten wird. Die Winzer möchten noch bitten, die Straußwirtschaften von jeglichen Abgaben zu befreien.

Die Forderungen der Nahe- und Glanwinzer.

Eine machtvolle Kundgebung in Kreuznach.

× Kreuznach, 14. März. Hier hatten sich heute in großen Scharen die Winzer des Nahe- und Glangebietes zusammengefunden, um in einer mächtigen Kundgebung ihre derzeitige große Notlage zum Ausdruck zu bringen. Voraus schon kann gesagt werden, daß die Tagung einen in allen Teilen erhebenden Verlauf nahm, kein Mißton störte die Veranstaltung. Ruhig, wie sie gekommen, entfernten sich die Winzer nach Schluß der Tagung. — Graf von Plettenberg als Vorsitzender eröffnete die diesjährige Generalversammlung des Winzerverbandes für Nahe und Glan und hieß alle Erschienenen, besonders die Vertreter der Verbände, der Verbände, die Abg. Pfarrer Kranz und Diel, die Vertreter der Presse usw. herzlich willkommen. Die diesjährige Tagung, so führte der Redner aus, steht unter dem Zeichen einer großen und unerhörten, einer himmelschreienden Not des Winzerstandes, einer Not, wie sie der deutsche Winzer bisher noch nicht erlebt hat. Es sprachen noch Provinziallandtagsabgeordneter Pfarrer Kranz-Kreuznach und Landtagsabgeordneter Diel, die beide bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Beratungen des Sonderausschusses des Reichstages für die Notlage der Winzer zugegen waren, über ihre Eindrücke. Beide Herren äußerten sich dahin, daß die Hauptforderungen, die in den Vordergrund gestellt werden müßten, 1. die Forderung um ausreichende Schutzzölle und 2. die Forderung um Aufhebung der Weinststeuer und der Gemeindegetränksteuer seien. — Der Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbandes, Dr. Fahrnschön, verbreitete sich

über die Notlage des deutschen Winzerstandes und die Maßnahmen zur Behebung. — Es erfolgte eine ausgedehnte, aber sehr anregende Aussprache, in der noch einmal die Winzernot recht deutlich zum Ausdruck kam. Zu den bekannten Vorgängen an der Mosel erklärten sich die Berufsgenossen der Nahe und Glan solidarisch. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß nur die Not die Moselwinzer zu diesen Taten habe leiten lassen und man daher ihr Vorgehen sehr wohl verstehen könne. Das Schlußwort des Vorsitzenden klang aus in dem Treugelöbnis, fest zu stehen zum deutschen Vaterlande, auch in Zeiten der Not. — Von der Versammlung wurde einstimmig die folgende Entschliebung, die an die zuständigen Stellen in Berlin auf telegraphischem Wege gesandt wurde, angenommen:

„Tausende von Winzern des Nahe- und Glangebietes fordern von der Reichsregierung dringend für die Erhaltung der Lebensfähigkeit des Weinbaues alle nötigen Maßnahmen sofort durchzuführen. Hierzu ist notwendig: 1. Vollständige uneingeschränkte Aufhebung der Weinststeuer und Gemeindegetränksteuer. 2. Schaffung eines ausreichenden Zollschutzes. Die Schutzzölle des italienischen Handelsvertrages werden als ausreichend zur Sicherung der Existenz des deutschen Weinbaues nicht angesehen. Eine weitere Verschlechterung dieser bereits unzureichenden Sätze darf unter keinen Umständen in Betracht kommen. 3. Erklärung der Weinbaugebiete als steuerliche Notstandsgebiete und Stundung der Steuern für die Dauer des Notstandes, dazu vollständige Niederschlagung in begründeten Fällen. 4. Sofortige Gewährung langfristiger Kredite unter Inanspruchnahme aller vom Reich und Staat verfügbar zu machenden Mittel zu ermäßigtem Zinsfuß in ausreichender Höhe. 5. Aenderung des Weingesetzes nach den Forderungen des Weinbaues, besonders der §§ 3 und 7, dazu Ausbau der Weinkontrolle, besonders in den nichtweinbautreibenden Gebieten des Reiches. 6. Weitgehende Bereitstellung von Mitteln im Reichs- und Staatshaushalt zur Unterstützung der Propaganda für deutsche Weine und aller Maßnahmen, die den Weinbau fördern.“



Berichte.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 19. März. Die Weinbergsarbeiten werden der vorgerückten Jahreszeit entsprechend gefördert. Die Hauptbeschäftigung der Winzer bildet der Rebschnitt, der in einzelnen Gemarkungen schon gute Fortschritte gemacht hat. Daneben führt man auch noch die Düngung des Bodens und das Wintergraben aus. Rodungen wurden in diesem Winter der Verhältnisse wegen nur wenige vorgenommen. Im Verkaufsgeschäft ist es nach wie vor still, wenn auch ab und zu in einzelnen Orten kleinere Abschlüsse getätigt werden.

* Borchhausen 19. März. In der hiesigen Gemarkung hat man für das Frühjahr bereits tüchtig vorgearbeitet. Der Rebschnitt ist bis auf wenige Ausnahmen soweit beendet und auch mit den sonstigen Arbeiten ist man der Zeit entsprechend vorangekommen. Im freihändigen Wein-geschäft ist es, abgesehen von kleineren Bedarfskäufen, im allgemeinen ruhig. Die 1924er Weine werden vom Handel nach und nach erworben und notierten zuletzt Mk. 300—350 je Halbstück.

Rheinheffen.

× Ingelheim, 19. März. Der Abtrieb der neuen Weine ist gegenwärtig zum zweitenmal im Gange. Es zeigt sich auch hierbei wieder wie schon festgestellt, daß der 1925er einen durchaus brauchbaren, schönen Mittelwein abgibt. Nach der langen Zeit der unbeständigen Witterung herrscht jetzt in den Weinbergen Hochbetrieb. Die bekannten Arbeiten erfahren ihre Förderung in erster Linie der Rebschnitt. Die Reben haben durchweg gut überwintert und weisen einen befriedigten Stand auf. Im freihändigen Wein-

Geschäft ist eine ganze Reihe von Verkaufsabschlüssen zu verzeichnen. Die Nachfrage ist etwas lebhafter geworden, was sehr begrüßt wird. Im freihändigen Verkehr erstreckte sich der Hauptumsatz auf 1925er Weine, die dem direkten Verbrauch dienen. Es handelt sich also durchweg um Bedarfskäufe, die keine besseren Preise hervorbrachten.

Rheinpfalz.

× **Aus dem Rheinpfalz, 16. März.** Die Bitterung war in der letzten Zeit günstig genug um dabei die in den Weinbergen erforderlichen Arbeiten zu erledigen. Mit dem Schnitt der Reben ist man in den meisten Bezirken der Rheinpfalz fertig. Das Rebholz erwies sich im allgemeinen als gesund und ausgereift. Was den neuen Wein anlangt, so hat er sich in den Kellern recht günstig entwickelt. Er ist von mittlerer Qualität und sauber. Die Säure hat sich seit dem Herbst ziemlich verloren. Freilich dürfen manche Fässer auch ruhig verbessert werden, wenigstens in manchen Gemartungen, sie haben noch immer zuviel Säure um ohne weiteres dem Verbrauch zugeführt werden zu können.

Verschiedenes.

2. **Aus dem Rheingau, 18. März.** Bei den Untersuchungen und Vernichtungen der infolge Widerstandes der Winger rückständiger Reblausherde in der Gemartung Destrach Distrikte „Judenland“ und „Sandlaut“ hat sich ergeben, daß 13 680 Stöcke von der Reblaus befallen waren und zwar in 19 Parzellen. Die Zahl der verseuchten Stöcken in diesen 19 Parzellen betrug i. Zt., das ist auf Grund der Untersuchung im Jahre 1921 also vor dem Ausbruch des Widerstandes gegen die Reblausbekämpfung nur 383. Demnach ist der Schaden, den die Reblaus in den vier Jahren angerichtet hat, in denen sie nicht bekämpft werden konnte, um das 36fache gewachsen. Dazu kommt die furchtbare Verbreitung, welche die Reblaus durch die verhinderte Bekämpfung im ganzen Rheingau gefunden hat, die nächsten Jahre werden darüber erst ein genaues Bild ergeben, aber angesichts der vielen Infektionen muß man sich leider auf das Schlimmste gefaßt machen.

× **Rüdesheim am Rh., 15. März.** (Weinbergspreise.) Bei dem Weinbergverlauf der Erben Leonhard Waldorf, Rüdesheim wurde für die Rute Weinbergsland der Gemartung Eibingen, Lage „Floh“ (Größe 48 Ruten) 18 M. bezahlt. Für einen 61 Ruten großen Weinberg „Kleeberg“ wurden 40 M. je Rute geboten, der Zuschlag wurde jedoch noch nicht erteilt.

* **Kampf gegen das Weinsteuergesetz.** Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden hat in der Angelegenheit nachstehendes Telegramm an die dafür zuständigen Stellen gerichtet: Zahlreiche Protestversammlungen bekunden drohenden Zusammenbruch von Weinbau, Weinhandel und Schaumweinindustrie. Namens und auftrags des gesamten rheinischen Weinbaues und Weinhandels, sowie der Schaumweinindustrie fordern wir als wirksamste Gegenmaßnahme sofortige, restlose Beseitigung des Weinsteuergesetzes. Mit Mitberührung dieses Gesetzes ist genannten Berufsständen durchaus nicht geholfen, ebensowenig dem Weinbau durch Kredite aus Weinsteuer. Letztere wirkt unbedingt abkühlend. Bittere Not erfordert gebieterisch sofortige Hilfe.

× **Mainz, 16. März.** (Weinsteuer.) Der „Verband Rheinischer Weinhandeler“ ist als Vorort des Bundes südwestdeutscher Weinhandelervereine bei dem Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dahin vorstellig geworden, daß die Weinsteuer nicht nur ermäßigt, sondern unter allen Umständen ganz aufgehoben wird, da eine Ermäßigung den Druck auf den Weinverkehr infolge der Steuerleistung nicht beseitigen, insbesondere die mit der Erhebung der Steuer verbundenen Belästigungen fortbestehen würden. Außerdem wäre die Erhebung alsdann vom Standpunkte

des Reiches durchaus unwirtschaftlich. Ferner hat der Verband größten Nachdruck darauf gelegt, daß die Entscheidung rasch erfolgt, weil die gegenwärtige Ungewißheit lähmend auf das ganze Geschäft wirkt. Der Verband ist auch persönlich durch seinen Vorsitzenden in vorstehendem Sinne in Berlin vorstellig geworden.

* **Bingen, 19. März.** Anlässlich einer Versammlung des „Mitteldeutschen Gauverbandes katholischer kaufmännischer Vereine Deutschlands e. V.“ in hiesiger Stadt, fand folgende Resolution einstimmige Annahme, die auch an die zuständigen Stellen weiter geleitet wurde: „Die vollkommene Beseitigung der Weinsteuer ist eine unbedingte Notwendigkeit, da die wichtigsten Lebensinteressen des gesamten Wirtschaftslebens der Weinbaugebiete auf Gedeih und Verderb damit verbunden sind. Die Weinsteuer muß fallen, um unsere gesamte, im Weinbau verwurzelte Wirtschaft zu erhalten. Die Verbandsvereine von: Bingen, Rüdesheim, Eltville, Wiesbaden, Mainz, Worms, Gonsenheim, Hofheim, Höchst, Darmstadt, Bensheim. Maasen, erster Gauvorsitzender; Meister, Gaugeschäftsführer.“

* **Von der Ahr, 17. März.** Im Weinbaugebiet der Ahr sollen den Wingern als Kredit 15 M. für tausend Rebstöcke ausgezahlt werden, während die Winger der Mosel einen solchen von 25 RM. für 1000 Stöcke erhalten sollen. Man empfindet diese unterschiedliche Behandlung als ein Unrecht gegenüber den Ahrwingern. Seitens des Landrates in Ahrweiler wurde bei der Regierung Gleichstellung der Ahr mit der Mosel beantragt. Die Winger der Ahr befänden sich in der gleich großen Notlage wie auch diejenigen der Mosel. Die Vorzugsstellung der Moselwinger könne nicht durch Hochwasserschäden begründet werden, da ja für letztere besondere Kredite gewährt würden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach am Rhein

Beilagen-Hinweis.

In Nummer 50 unserer Zeitschrift vom 18. Dezember 1925 haben wir einen Artikel „Ist die Verwendung von Reinhefen unter allen Umständen empfehlenswert? oder ist die Herstellung gesunder Weine nur von der Verwendung echter Reinhefen abhängig?“ von Valentin Söngen, Betriebsleiter in Röttha abgedruckt, in dem auch das weltbekannte Innen- und Außendesinfektionsmittel **Montanin** erwähnt wird. Ueber dieses seit nunmehr über 25 Jahren in der gesamten Gärungsindustrie des In- und Auslandes Verwendung findende Präparat ist in einer Drucksache, die der heutigen Nummer beiliegt, und auf die hiermit hingewiesen wird, Näheres gesagt. Wir machen unsere Leser auf diese Beilage aufmerksam.

Die Geschäftsstelle.

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei dieser Zeitung.

Ein Urteil!

Provinzial-Lehranstalt für Weinbau, Obstbau u. Landwirtschaft.
Tagebuch Nr. 135
Telefon: Kreuznach Nr. 579
Postcheckkonto: Köln Nr. 3601
Bankkonto: Südliche Sparkasse Kreuznach.

Bad-Kreuznach, den 12. Januar 1926

An die J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Höchst a/Main.

Auf Wunsch bestätigen wir Ihnen, daß wir mit Ihrem Mittel „Nosprasen“ bei den Bekämpfungsversuchen der Peronospora (Plasmopara viticola) wie auch des Heu- und Sauerwurms in den zwei letzten Jahren gute Erfolge erzielt haben. Besonders ist zu erwähnen, daß wir bei der Verwendung von „Nosprasen“ selbst bei der ersten Bespritzung keine Verbrennungen hatten. Wir können das Mittel nach den bisherigen Erfahrungen empfehlen.

Der Direktor:
Heister

J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hoechst a.M.

Voranzeige.

Der Winzerverein Odenheim wird am 4. Juni ds. Js. ca. 45 Stück 1925er Weißweine zum Ausgebot bringen.

Lehr- u. Forschungsanstalt

Geisenheim am Rhein.

Vom 6. — 10. April 1926

Rebenveredlungskursus

Honorar R.-Mk. 5.—.

Anmeldungen an die Direktion.

Schweinfurter Grün

und andere Mittel zur

Schädlingsbekämpfung

in hervorragender immer bewährter Qualität sind von leistungsfähiger chemischen Fabrik jederzeit lieferbar. Im Weinbau gut eingeführte Firmen können für einige Bezirke

Alleinvertrieb

erhalten. Angebote erbeten unter B.N.U. 413 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin N.-W. 6.

Weingut Michaelsberg

Ernst Muth

Gutsbesitzer und Bürgermeister

Mettenheim (Rheinheffen)

Fernruf: Amt Osthofen Nr. 43.

Weinversteigerung

Am Donnerstag, den 15. April 1926, vormittags 11 Uhr, im Saale der „Liedertafel“ zu Mainz.

Zum Ausgebot kommen:

54/2 und 6/4 Stüd 1924er

10/4 Stüd bzw. 4000 Flaschen

1921er Naturweine

Originalkellerabzug aus besten Lagen von Mettenheim, Alsheim und Bechtheim.

Probetage in Mainz für die Herren Kommissionäre und Interessenten am Freitag, den 26. März im Kneipzimmer des Kasinohof zum „Gutenberg“ von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr, sowie am Versteigerungstage, Donnerstag, den 15. April von 9 Uhr ab in der Mainzer Liedertafel.

Erste Mainzer Metalkapsselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikei

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapsselfabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Aus-
führungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
zu reellen und billigsten Preisen.

Wein-Versteigerung zu Bacharach a. Rhein.

Montag, den 22. März 1926, mittags 1
Uhr im „Gelben Hof“ zu Bacharach am Rhein
versteigern die

Vereinigten Oberdiebacher Winzer

53 Nrn. 1922er, 1924er u. 1925er
Riesling-Weine

aus den besten Lagen der Gemarkung.

Probetage im „Gelben Hof“ zu Bacharach
am Rhein am Freitag, den 5. März für die
Herren Kommissionäre; allgemeine am Freitag,
den 12. März, sowie am Vormittag des Ver-
steigerungstages jeweils von Morgens 9 Uhr ab.

Günstige Zahlungsbedingungen!

Briefadresse: Ludwig Kurz, Oberdiebach
Post Niederheimbach — Haus Nr. 73.

Stolzenberg-Fortuna



Die
deutsche Schnellschreibmaschine

ERSTKLASSIG IN
BAUART UND
LEISTUNG
EIN MEISTERWERK
DEUTSCHER
TECHNIK.

Fabrik Stolzenberg A.-G. Berlin SW 68h

Markgrafenstrasse 76/77

1924er Wein

Riesling
zapft per Glas
60 Pfg.

P. Bickelmeier Ww
Dessau, Marktstr. 11

1924er Wein

Oestricher Doosberg
per Glas 60 Pfg. zapft

Joh. Jos. Eser,
Dessau, Freie Platz

Naturwein-Versteigerung zu Vorch im Rheingau.

Montag, den 29. März 1926, mittags 1 Uhr
im Bahnhofs-Hotel „Weibler“ zu Vorch im Rheingau,
versteigern die Unterzeichnete

1/2 Stück 1923er, 12/2 Stück 1924er,
25/2 Stück 1925er (Weiß) und
1/4 Stück 1925er (Rot)

Vorher Naturweine,

Gewächse der gräflichen Weinberge aus den besseren
und besten Lagen von Vorch.

Probetage im Gölchenhaus: für die Herren Kom-
missionäre am 4. und 17. März; allgemeine Probe-
tage am Mittwoch, den 24. März, sowie am Verstei-
gerungstag vormittags im Versteigerungslokal.

Gräfl. Walderdorff'sche Verwaltung.

Naturwein-Versteigerung zu Geisenheim i. Rhg.

Mittwoch, den 7. April 1926, mittags 1 Uhr,
im Hotel „Germania“ versteigern die

Freie Vereinigung Geisenheimer Weingutsbesitzer

39 Nrn. 1924er und 1925er Naturweine,
vornehmlich Rieslinggewächse aus den besseren
und besten Lagen der Gemarkung Geisenheim.

Probetage im Hotel „Germania“ für die Herren
Interessenten am Mittwoch, den 24. März, sowie
am Vormittag des Versteigerungstages im Ver-
steigerungslokal, jeweils von morgens 9 Uhr ab.

Brief-Adresse: Jakob Semmler.

1924er

Riesling

per Schoppen 50 Pfg.

Thomas Idstein,
Dessau, Mühlstr. 17.

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der
„Rheingauer Weinzeitung.“

Habe noch mehrere
Waggon

Ruh-Dung

abzugeben, den Zentner
0.40 Mt. ab Station
Nassau a. d. Lahn.

Sal. Hofmann,
Nassau, (Lahn.)

Wein-Versteigerung.

Am Freitag, den 9. April, 1926 ver-
steigert in Mainz im Saale der „Stadt
Mainz“ der

Winzerverein Alsheim.

Zum Ausgebot kommen:

10 Halbstück u. 2 Viertelstück 1924er
56 Halbstück 1925er Weine.

Probetage am 25. März 1926 im
Saale der „Stadt Mainz“ in Mainz von
vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr,
sowie am Versteigerungstage.

Winzerverein Alsheim.

Der Vorsitzende: Der Geschäftsführer:
Ab. Jos. Lauth.

Telefon Nr. 42.

Offeriere:

la. kyanis. Weinbergspfähle,
rund und geschnitten.

la. kyanis. Weinbergsstichel
1.25, 1.50, 1.75 und 2.00 Mtr. lang.

Baumpfähle kyanis. u. impräg.
2—3 1/2 Mtr. lg.

Rosen- und Tomatenstäbe kyanisiert,
Spalierlatten, Pfosten zur Einfriedigung etc.

Gg. Jos. Friedrich, Oestrich i. Rhg.

Landstr. 12, Fernsprecher 70, Gegr. 1875

Holz-Versteigerung.

Montag, den 22. März, vormittags 9 1/2 Uhr
ansprechend, werden im Mittelheimer Gemeinwald
Distrikt 9 und 19 „Wiesenwald“, sowie „Frankenstein-
reth“, Distrikt 7a, Nuß- und Brennholz öffentlich meist-
bietend versteigert. Der Anfang wird im Distrikt
„Wiesenwald“ gemacht.

Ruhholz, „Wiesenwald“:

59,85 Fmtr. Fichtenstämme

94 Stück = 8,55 Fmtr. Stangen 1. Kl.

108 Stück = 6,48 Fmtr. Stangen 2. Kl.

51 Stück = 1,53 Fmtr. Stangen 3. Kl.

Brennholz:

33 Rmtr. Eichen- und Buchenknäppl

39 Rmtr. Eichen- und Buchenreisferknäppl

Ruhholz, „Frankenstein“:

31 Rmtr. Eichen-Schichtnußholz

54 Rmtr. Kiefern-Schichtnußholz

Brennholz:

28 Rmtr. Eichen- und Buchenknäppl

53 Rmtr. Eichen- und Buchenreisferknäppl.

Mittelheim, 16. März 1926.

Der Bürgermeister: Wittmann.



*Kommunikations-Hilfe sind für den vollen Absatz
für die Weine-Abf. und den Weinbau
von den folgenden glücklichen Angehörigen
unserer Vereinigung
Johann Kiedricher
Kommunikations-Hilfe sind für den vollen Absatz
für die Weine-Abf. und den Weinbau
von den folgenden glücklichen Angehörigen
unserer Vereinigung
Johann Kiedricher*

Vorläufige Anzeige!

Freitag, den 23. April 1926 versteigern
die unterzeichnete Vereinigung im „Winzerhaus“
zu Kiedrich

ca. 40 Nrn. 1922er, 24er u. 25er
Kiedricher Weine.

Alles Nähere später!

Vereinigung Kiedricher Weingutsbesitzer.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 6. Mai 1926 versteigern wir
„Saalbau Ruthmann“ zu Oestrich-Winkel

ca. 50 Nrn. 1922er, 23er, 24er
u. 25er Mittelrheingauer Naturweine

Näheres später.

Verband Rheingauer Naturwein-
Versteigerer.

Beitragen u. Führung
der Bücher,
Bilanz-Aufstellung,
Revisionen,
Steuer-Beratungen,
Einrichtung praktischer
Buchhaltungen etc.
Gründung, Liquidation,
Geschäftsaufsichten,
Vergleiche etc.
übernimmt

Bücher-Revisor
und
Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Oranienstr. 42, II.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen.

1924er

Oestricher
Doosberg
Riesling
zapft per Glas 60 Pfg.

Albert Eser,
Dessau, Römerstr. 7.

la. Gertweiden, Heftstroh

fertig zum Gebrauch
von jetzt ab stets zu
haben zu billigsten
Preis.

Heinr. Blaser,
Sattenheim,
Tel. 29. Amt Dessau.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0,20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 12.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 21. März 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weinbau und Volksgeundheit.

Von Prof. Dr. med. Alex. Strubell-Hartfort, Dresden.

Vor einer Reihe von Jahren — es mögen wohl fünfzehn Jahre her sein — war ich einmal zu einem glänzenden Diner eingeladen. Es war eine auserlesene Gesellschaft, bei der sich unter anderem auch ein berühmter Ordinarius für Chemie befand. Nach dem Pommer, als die Stimmung und die Behaglichkeit den Höhepunkt erreicht hatte, äußerte ich, in einem Klubfessel bequem zurückgelehnt, bei einer duftenden Havana-Zigarre: Ich getraute mir sehr wohl, den wissenschaftlichen Nachweis zu führen, daß der Alkohol, insbesondere der Wein, nicht die Entstehung der Arteriosklerose fördere, sondern vielmehr hindere. Der berühmte Ordinarius bemerkte hierzu lächelnd, ich könnte mir mit einem solchen Nachweis sehr viel Geld verdienen, denn die Alkoholindustrie, die großen Brauereigesellschaften und die Weinproduzenten würden mir gewiß gern ein Honorar von hunderttausend Mark für einen Artikel zahlen, in dem ich mich gutachtlich in diesem Sinne äußern würde. Ich habe diesen Artikel bisher noch nicht geschrieben, vielleicht, weil ich keine Zeit dazu hatte, vielleicht auch, weil mir noch niemand das Honorar von hunderttausend Mark angeboten hat, das mir der berühmte Ordinarius in der behaglichen Dinerstimmung von damals in sichere Aussicht gestellt hatte. —

Aber Scherz beiseite: Die Argumentation, mit der ich im weiteren Verlauf dieses Gespräches, halb im Ernst, halb einer heiteren Eingebung folgend, zugunsten meiner These vorbrachte, ist auch heute nicht hinfällig, nicht widerlegt: Sie lautete folgendermaßen: Wer Sorgen hat, hat auch Vitör: wer Sorgen hat, der bekommt durch das seelische Unbehagen dabei Gefäßkrämpfe! Alkohol erweitert die Gefäße, behindert also die Gefäßkrämpfe! Dauernde Gefäßkrämpfe führen zu Wandverdickungen der Gefäße, zu vorübergehender, später sich steigender Blutdruckerhöhung. Die durch Alkoholgetränke bedingte Gefäßweiterung setzt den Blutdruck herab, erleichtert dem Herzen seine Arbeit, regt außerdem das Herz zu stärkerer Tätigkeit an, beruhigt und regt das Gehirn an, verhindert dort Gefäßverengungen und Unlustgefühle, wirkt tatsächlich als Sorgenbrecher: Sorgen machen Gefäßkrämpfe, Sorgen machen Arteriosklerose: Der Alkohol verhindert sie. Die Logik ist zwingend!

Natürlich kommt es darauf an, in welcher Form man den Alkohol gibt. Wenn ein Bauarbeiter beim kalten Winter täglich einen Viertel Liter gewöhnlichen Schnaps, gemeinen Fusel, trinkt, so erhöht er auch momentan sein Lebensgefühl, bekommt auch durch periphere Gefäßweiterung die Empfindung der Wärme, deren er bedarf, um in der Kälte zu arbeiten, aber schädigt gleichzeitig, wenn er der Gewohnheit, zu Schnapsen, längere Zeit folgt, sein Nervensystem in einer Weise, die ihn rasch auf eine tiefe Ebene abwärts und zu einem Zustand

führt, den wir als Studenten heiter als „Delirium clementis“ bezeichneten. Natürlich hat der Zustand nichts mit der clementia, der Milde, zu tun, sondern hängt mit dem Tremor, den ständigen Zitterbewegungen, solcher Leute, zusammen, die nachts auch noch weiße oder schwarze Ratten ständig auf ihrer Bettdecke laufen sehen, was ich mir äußerst ungemütlich vorstellen

Also mit dem konzentrierten, noch dazu schlechten Alkohol ist es nichts. Es hat wohl beinahe jeder Studierende einmal eine Zeit gehabt, wo er bei großer Kälte vor dem Schnaps und nach dem Schnaps einen Schnaps trinken mußte, oder wo er, an ausländische Trinkergewohnheiten sich anlehnd, sich mit einem Whisky-Soda bei der Sommerhitze abkühlte, im Winter erwärmte. Alte Engländer halten streng an der These fest, daß der Whisky das sicherste Mittel sei, um die echte Gicht zu verhindern. Also ist es ja eigentlich Verpflichtung, diesen Selbstschutz eintreten zu lassen. Aber mit dem Whisky-Soda betriegt man sich doch kolossal, wie ich genau feststellen konnte, denn wenn in einer solchen Periode des Lebens ein Freund zu Besuch kam, dem selbstverständlich ein Whisky-Soda angeboten wurde und den er ebenso selbstverständlich nicht ablehnte, so konnte ich genau feststellen, daß, wenn der Freund ging, während eines anderthalbstündigen Gesprächs fünf Flaschen Sodawasser, aber mit diesen ein Drittel Weinflasche Whisky geleert worden waren. Das war doch für die kurze Zeit für zwei Menschen, die keine Bauarbeiter waren, etwas reichlich; und so sind mir manchmal Bedenken gekommen, ob dies wohl das richtige sei. Man stelle sich doch vor, daß 250 Gramm Whisky, auf zwei Personen verteilt, 125 Gramm für jede Person bedeuten und bei 60 Prozent Alkoholgehalt immerhin ein Quantum von 75 Gramm reinen Alkohol vorstellen. Demgegenüber enthält ein Rheingauer Wein nach Günther (Der Wein, seine Bereitung, Behandlung usw.; Leipziger Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., 1918, S. 895) 7 bis 10 Prozent, ein Moselwein 6 bis 8 Prozent, ein Saarwein 5 bis 8 Prozent, ein Pfälzer Wein 5 bis 10 Prozent Alkohol. Unsere vaterländischen Weine haben also im Gegensatz zu den ausländischen Dessertweinen, die 12 bis 16 Prozent Alkohol bei künstlichem Zusatz von Wein-Branntwein aufweisen, einen Alkoholgehalt von 5 bis 10 Prozent. Um aber 75 Prozent reinen Alkohol in Form von Saar- oder Pfälzer Wein zu konsumieren (bei 5 Prozent), hätte man also schon pro Person 1500 Kubikzentimeter, das sind zwei Flaschen, Wein trinken dürfen, zusammen aber vier Flaschen. Wer aber trinkt am Spätnachmittag vor dem Abendessen vier Flaschen Wein? Jedenfalls nicht die, die einen gelehrten Beruf haben.

Es ist also schon in Rücksicht auf den Alkoholgehalt ein großer Unterschied, ob man konzentrierte oder weniger konzentrierte Getränke zu sich nimmt, aber es kommen noch sehr viel andere Momente hinzu: Was den Weinen, insbesondere unseren vaterländischen Weinen, besonders denen von der Mosel und dem Rhein, den Hauptwert gibt, sind

die sogenannten Bukettstoffe, die wir zwar nicht chemisch analysieren können, die aber dem erfahrenen Weinkenner erst den erlesenen Genuß verleihen, der zum langsamem Trinken, Schlürfen jedes einzelnen Schluckes nötigt. Ein feiner Wein muß mit Verstand genossen, nicht einfach hinuntergeschüttet werden. Hierin liegt aber ein sehr wichtiges hygienisches Moment, das vor dem Uebermaß schützt. Demgegenüber enthalten die gewöhnlichen Schnäpse des Arbeitsmannes eine Reihe von Fuselstoffen, die der Gesundheit, insbesondere dem Nerven- und Gefäßsystem, sehr abträglich sind.

Bei den Bierorten kommt wieder das eventuelle große Quantum in Frage, mit dem der starke Biertrinker sein Herz und seine Gefäße schädigt, der übermäßige Fettansatz, der bei solchen Mengen eintritt, wobei auch übermäßige Mengen Alkohol eingeführt werden, ohne daß der Trinker sich dessen zunächst bewußt wird.

Es ist und bleibt eben der Wein von allen den genannten Getränken — wohl bemerkt, der vaterländische Wein — das köstlichste Getränk. Es ist daher unbegreiflich, daß eine vaterlandsfeindliche Propaganda eines gewinn-süchtigen Handels dem deutschen Volke den Geschmack an den ausgezeichneten Produkten des deutschen Weines zu verleiden versucht, wo es doch feststeht, daß von gewissen allerersten Qualitäten, von feinen weißen und roten Bordeaux- und Burgunderweinen und dem eigentlich französischen Sekt abgesehen, nirgends in der Welt ein Gewächs entsteht, das sich unseren prächtvollen vaterländischen Weinsorten an die Seite stellen kann: Wohl bemerkt, die französischen Rotweine konkurrieren nicht mit unseren Weißweinen, während die deutschen Rotweine wiederum qualitativ nicht an die besseren Sorten Burgunder oder Bordeauxwein heran können. Wenn aber durch eine höchst unglückliche Verkettung von Umständen heute billige spanische Weißweine fuderweise eingeführt werden, wenn ein völlig entarteter Weinhandel neuerdings sogar kalifornische Weine anbietet, so weiß man freilich nicht mehr, was man dazu sagen soll. Es flatterte dieser Tage ein Kellameblatt auf meinen Schreibtisch, in dem ein Bremer Weinhändler schreibt, er hätte bisher Bordeauxweine geführt, jetzt decke er sich mit kalifornischen Weinen ein; wer diese einmal getrunken habe und gewohnt sei, der könne sich an nichts anderes mehr gewöhnen! Ja, sind denn solche Leute ganz von Gott verlassen? Und wissen sie nichts von der großen Not des deutschen Weinbauers?

Deutschland produzierte vor dem Kriege durchschnittlich drei Millionen Hektoliter Wein, wovon der siebente, fünfte oder dritte Teil (schwankend) auf das jetzt abgetretene Elsaß-Lothringen kam, Frankreich 50 bis 60 Millionen, Italien ebenfalls über 50 Millionen Hektoliter, Portugal (1907) 21 Millionen Hektoliter. Soll unser verarmtes Land denn mit den minderwertigen Produkten des Weinbaues dieser Wein-Ueberproduktionsländer dauernd überschwemmt werden, soll der deutsche Weinbauer hungern, weil

Uraniagrün

das zuverlässigste, seit 10 Jahren
erprobte Spritzmittel gegen
Heu- und Sauerwurm.

haben auch im
Jahre 1925 ihre
erprobte Zuver-
lässigkeit bewiesen.

Urania-Stäubmittel

(Vinuran)

zur Trockenverstäubung gegen Heu- u. Sauerwurm,
als eines der besten Verstäubungsmittel von
den Anstalten empfohlen.

dem deutschen Volk die Zunge verdorben wird mit all dem minderwertigen, bei den Süßweinen auch noch durch künstlichen Alkoholzusatz vermischten, denaturierten Zeug? Soll der Deutsche gar nichts mehr wissen von der Blume des Weines, von den feinen Duftstoffen, die erst den wirklichen Genuß gewähren, und sich mit hochalkoholprozentigen Fremdprodukten benebeln?

Kein Mensch sagt etwas dagegen, wenn jemand bei der Winterkälte zur Erwärmung, oder wenn er sich nicht wohl fühlt, ein Glas Burgunder, bei feuchtem, kühlem Wetter ein Glas Bordeauxwein trinkt: Eine Flasche Mouton-Rothschild bleibt eben eine Flasche Mouton-Rothschild und eine Flasche Yquem eine Flasche Yquem. Aber soll der ganze deutsche Weinbau mit seinen auf dem Weltmarkt, aber besonders in unserem Vaterlande, total unerföhllichen Getränken zugrunde gehen, weil der Massenabsatz billiger fremder Weine und Verschnittweine den Preis des Gebrauchsweines so sehr herabdrückt, daß der Anbau sich nicht mehr lohnt? Wir produzieren in Deutschland nicht lauter Hochgewächse, wie Schloß Bollradser oder Schloß Johannisberger Fürst Metternich, sondern in sehr großen Mengen sehr viele und relativ gute, der Gesundheit und dem deutschen Geschmack zuträgliche Gebrauchsweine, von deren Absatz das Wohl und Wehe des deutschen Weinbaues abhängt. „Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben!“ Ja, sollen denn am Rhein und anderswo in Deutschland die Reben herausgehakt werden, weil das deutsche Volk den edlen deutschen Rebensaft nicht mehr trinken will? Die deutschen Regierungen sind durch den Notschrei der Winzer ja aus ihrer Ruhe schon aufgeschreckt worden. Sie haben versprochen, zu helfen; großzügige Hilfsaktionen sind schon im Gange, zum Teil angebahnt; der immer lauter werdende Notschrei von 350 000 Winzerfamilien mit insgesamt zwei Millionen Menschen, die im Weinbau in Deutschland tätig sind, wird nicht ungehört verhallen, das scheint gewiß. Aber das deutsche Volk muß aufgerüttelt werden, vaterländische Weinsorten von unzweifelhafter Reinheit müssen zu angemessenen Preisen vom deutschen Publikum aufgenommen, die Fremdprodukte zurückgewiesen werden, und die, die volkswirtschaftlich denken gelernt haben, sollen es hinausrufen: Trinkt deutschen Wein, damit fördert Ihr Eure Gesundheit mehr als durch Verbrauchen fremder konzentrierter alkoholischer Getränke! Der deutsche Wein, der Sorgenbrecher, soll Volksgetränk sein. — Auch wir in Sachsen bauen Reben!

Verschiedenes.

* **Aus dem Rheingau, 19. März.** (Die Gasversorgung des Rheingaus.) Nach langen Verhandlungen innerhalb des im vor. Jahre gebildeten Gasversorgungszweckverbandes „Rheingau“ ist nunmehr die Gasversorgung der Rheingau-Gemeinden aus dem Gaswerk Rüdesheim gesichert. Die Stadt Rüdesheim bringt ihr Wert nebst Rohrnetz in Rüdesheim und Eibingen für rund 550 000 RM. in den Gasversorgungszweckverband ein, ebenso die Stadt Geisenheim ihr Rohrnetz für rund 125 000 RM. Für den Ausbau der Gasversorgungsanlagen in den Gemeinden Johannisberg, Winkel, Mittelheim, Destrach, Erbach und Eltvile soll die produktive Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen werden, wodurch sich eine wesentliche Erleichterung des Kapital-

beschaffungsdienstes für den Zweckverband ergibt. Außer den an Rüdesheim und Geisenheim zu zahlenden Kaufpreisen von zusammen rund 675 000 RM., die zunächst beide Städte stunden, werden für den Ausbau der Rheingauorte noch rund 800 000 RM. benötigt. Mit den Ausbauarbeiten soll in allernächster Zeit begonnen werden. Die Verhandlungen wurden von Bürgermeister Stahl in Geisenheim als vorläufiger Geschäftsführer des Verbandes geführt, der auch als Bandsvorsitzer bis zur endgültigen Durchführung des ganzen Projektes gewählt wurde.

* **Wein-Ein- und Ausfuhr des deutschen Reiches.** Im Monat Januar 1926 wurden eingeführt: Wein und frischer Most von Trauben, auch entkeimt: in Behältnissen mit einem Raumgehalte von 50 Liter oder mehr. a) Wein zur Herstellung von Weinbrand unter Zollsicherung: 3781 (10753) im Werte von 152 000 Mt. Wein zur Herstellung von Weinessig unter Zollsicherung: 1001 (702) i. W. v. 16 000; Wein zur Herstellung von Schaumwein unter Zollsicherung: 1043 (1788) dz. i. W. von 63 000 Mt.; Wein zur Herstellung von Vermutwein und Zollsicherung: 161 (57) i. W. v. 6000 Mt. Anderer Wein 8082 (195 033) i. W. v. 415 000 Mt., u. a. aus Spanien 4195, Italien 1258; f) stiller Wein und frischer Most in anderen Behältnissen: 248 hl. (3114) i. W. v. 28 000 Mt.; Weine mit Heilmittelzusätzen und ähnliche weinhaltige Getränke (Vermutwein usw.) 787 (751) i. W. v. 63 000 Mt.; Schaumwein 3028 1/1 Flaschen (499 387) i. W. v. 12 000 Mt. — Im Monat Januar 1926 wurden ausgeführt: e) Anderer Wein: 390 hl (2533) i. W. v. 46 000 Mt.; f) stiller Wein und frischer Most in anderen Behältnissen: 780 (1592) hl i. W. v. 289 000 Mt. Weine mit Heilmittelzusätzen und ähnliche weinhaltige Getränke (Vermutwein usw.): 43 (90) hl i. W. v. 78 000 Mt. Obstwein und andere gegorene, dem Wein ähnliche Getränke (Maltonwein usw.); Reiswein: 5 (0) hl i. W. v. 1 000 Mt. Schaumwein: 9313 (28224) hl i. W. v. 34 000 Mt. In den Klammern sind die Mengen des gleichen Monats des Jahres 1925 angegeben.

Wein-Versteigerungen.

* **Bad Dürkheim, 5. März.** Innerhalb des Vereins der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz hielt die Winzergenossenschaft Bad Dürkheim eine gutbesuchte Weinversteigerung ab. Bezahlt wurden für das Fuder (1000 Liter) 1924er Weißweine 700 bis 1220 Mt., für das Fuder 1925er Weißweine 700 bis 870 Mt.

× **Deidesheim, 6. März.** Hier fand seitens des Weingutes Wilhelm Spindler, Forst, eine gutbesuchte Wein-Versteigerung statt. Bezahlt wurden für die 1000 Liter 1924er Weißweine 1510—5000, Ziegler Riesling Auslese 10 120 Mt., für die Flasche 1922er 1.80—8.40 Mt., für die Flasche 1921er 5.60—12 Mt. und 19 Mt.

* **Mainz, 8. März.** Heute fand eine Konkurs-Versteigerung von deutschen und ausländischen Weinen, ferner ausl. Likören statt. Aus der Konkursmasse Friedrich Friß, Oppenheim a. Rh., wurden versteigert: 1918er, 1919er, 1920er und 1922er Pfälzer und rheinische Weine in Fässern, 1917er, 1918er, 1919er, 1920er, 1921er und 1922er pfälzische, rheinhessische und rheingauer Weine in Flaschen, ferner Südweine in Fässern und Flaschen, franz. Kognak und Ettaler Klosterlikör. Das ganze Ausgebot ging glatt in anderen Besitz über. Der gesamte Erlös stellte sich auf Mt. 37 967,35.

× **Hochheim a. M., 13. März.** Der Winzer-Verein Hochheim hielt hier eine Naturwein-Versteigerung ab. Zum Ausgebot kamen 46 Halbstück 1925er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hochheim. Zurückgezogen wurden 6 Halbstück wegen zu niedriger Gebote. Im übrigen kosteten 40 Halbstück 1925er Mt. 270—580, durchschnittlich das Halbstück 343 Mt. Der Gesamterlös stellte sich auf 13 730 Mt. ohne Fässer.

× **Winkel, 15. März.** Der „Winkeler Winzer-Verein“ und die „Vereinigung Winkeler Weingutsbesitzer“ hatten heute in Ruthmanns Saal zu Destrach-Winkel eine Wein-Versteigerung, in welcher sie 54 Rrn. 1925er, 24er, 23er und 22er Winkeler und Geisenheimer Weine dem Verkauf ausstellten. Der Besuch war gut und der Verlauf der Versteigerung den Verhältnissen entsprechend gut. Während die Anfangsnummern sich auf der Linie der Taxen bewegten, gingen die besseren Rrn. im Preise weit über die Taxe hinaus. Wurden doch 1925er und 1924er Weine bis zu Mt. 840 und 810 per Halbstück bezahlt. An dem flotten Verlauf war die Hoffnung auf Beseitigung der Weinsteuer offensichtlich. Es wurden bezahlt für 28 Halbstück 1925er des „Winzer-Vereins“ Mt. 330—840, zusammen Mt. 12 950 oder durchschnittlich Mt. 462 per Halbstück; 14 Halbstück 1924er der Vereinigung Winkeler Weingutsbesitzer Mt. 350—810, zusammen Mt. 6610 oder durchschnittlich Mt. 472 per Halbstück, 1 Halbstück 1923er Mt. 450. 6 Rrn. gingen zurück. Gesamterlös Mt. 20 010.

* **Mainz, 16. März.** In der Weinversteigerung der Winzergenossenschaft Alsheim gelangten insgesamt 67 Nummern 1924er und 1925er Weine zum Ausgebot, davon wurden 11 Nummern nicht zugeschlagen. Es wurde erzielt für das Halbstück 1925er Alsheimer 580 bis 730 RM., für das Halbstück 1924er Alsheimer 680—750 RM.

× **Mainz, 16. März.** Die Winzergenossenschaft Gau-Algesheim führte heute in Mainz eine Weinversteigerung durch. Ausgeboten wurden 8 Halb- und 2 Stück 1924er Weißweine, 22 Stück 1925er Weißweine und 26 Halbstück 1925er Rotweine, die aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Gau-Algesheim stammten. Alle ausgetretenen Weine gingen ab. Erlöst wurden für 8 Halbstück 1924er Gau-Algesheimer Weißweine 340—400 Mt., 2 Stück 650 Mt., 380 Mt., zusammen 4270 Mt., durchschnittlich das Halbstück 356 Mt., für 22 Stück 1925er Gau-Algesheimer Weißweine 580—700 Mt., zusammen 13 900 Mt., durchschnittlich das Halbstück 632 Mt., für 26 Halbstück 1925er Gau-Algesheimer Rotweine 320 bis 390 Mt., zusammen 8930 Mt., durchschnittlich das Halbstück 344 Mt. Gesamterlös 27 100 Mt. ohne Faß.

* **Mainz, 17. März.** Heute kamen hier seitens des Weingutes Franz Karl Schmitt Bw., Nierstein a. Rh. 40 Nummern 1921er, 1922er und 1924er Niersteiner Naturweine in Fässern und Flaschen zum Ausgebot. 600 Flaschen 1921er wurden nicht zugeschlagen. Bezahlt wurden für 25 Halbstück 1924er Naturweine, zus. 19 090 Mt., durchschnittlich für das Halbstück 763 Mt., für 2/4 u. 9 Halbstück 1922er 9050 Mt., durchschnittlich für das Halbstück 905 Mt., für die Flasche 1921er 3.00 Mt., 4.60 Mt., 4.80 Mt., zusammen für 1200 Fl. 4960 Mt., die Fl. durchschnittlich 4.00 Mt. Gesamtergebnis 33 100 Mt.

× **Lorch a. Rh., 17. März.** Die „Vereinigten Lorch Weingutsbesitzer“ zu Lorch a. Rh. brachten bei ihrer heute hier abgehaltenen Wein-

versteigerung insgesamt 62 Nummern Lorchener Weine aus guten Lagen der Gemarkung zum Ausgebot. Es handelte sich um Weine der Jahrgänge 1921, 1922, 1924 und 1925. Das ganze Ausgebot fand bis auf 7 Nummern 1924er, 2 Nummern 1921er und 10 Nummern 1925er, die zurückgezogen wurden, Abnehmer. Erzielt wurden für 2 Halbstück 1922er Lorchener 320 und 340 Mt., zusammen 660 Mt., für 29 Halbstück 1924er Lorchener 300 — 370 — 410 Mt., zusammen 10 390 Mt., durchschnittlich 355 Mt., 14 Halbstück 1925er Lorchener 290 — 250 — 390 Mt., zusammen 4680 Mt., durchschnittlich 325 Mt. Gesamterlös 15 730 Mt. ohne Fässer. — Fabrikdirektor Philipp Keger, Weingutsbesitzer in Lorch, erzielte bei seinem Ausgebot von 1921er Naturweinen für die Flasche Lorchener 1.50, 2.10 und 2.80 Mt., zusammen für 1400 Flaschen 2600 Mark, durchschnittlich 1.85 Mt. Nicht zugeschlagen wurden 1800 Flaschen.

Schriftleitung: Otto Kienne, Ceftrich a. Rh.

Kein Laden.

Am besten kaufen Sie

Gardinen

Stores / Tülle / Madras
Dekorations-Stoffe
Etamine / Mülle
grösstes
Lager.

Vertrieb Von Erzeugnissen
Sächs. Gardinen-Fabriken.

R. HERWEGH
Wiesbaden.

Schulgasse 81



Pianos, Flügel

nur beste Qualität, neue und gespielte, bietet stets
in größter Auswahl jeder Preislage und zu
günstigen Bedingungen.

Pianohaus

H. Schütten

Wiesbaden, Wilhelmstr. 16

Man verlange Angebot.

Weintransporte

nach dem

Ober-, Mittel und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen die
Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis
durch Vermittlung der Firma

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

SPECIALGRAVIRANSTALT
KORK u. WEINBRANCHE
HEINR. MÜLLER MAINZ
JOHANNISSTR. 2



ZUSAMMENSETZBARE KORKBRANCHE

Es liegt in Ihrem Interesse zu kaufen:

Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
Kleider- und Spielzeugschränke
Einzelmöbel u. Sitzmöbel aller Art
Standuhren, Chaiselongues etc.

Metallbetten, Matratzen,
Steppdecken usw.

reell gut und billig, bei fachgemäßer
Bedienung im

Möbel- u. Bettenhaus

Kletti & Co.

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.

Grosse Gewerbeschau

für das Hotel- und Gastwirte-Gewerbe
und verw. Berufe anlässlich der Tagung
des Rhein-Main-Gastwirte-Verbandes zu

Bingen am Rhein

* vom 5. bis 13. Juni 1926. *

Alle Interessenten, die auf dieser mit einer Prä-
miierung verbundenen **Fach-Ausstellungsauszu-**
stellen beabsichtigen, werden gebeten ihre An-
fragen an den 1. Vorsitzenden der Hotel- u. Gast-
wirte-Innung Bingen und Umgebung, Heinrich Kühn,
Bingen a. Rh., Rheinkai, wenden zu wollen. Die Zahlungs-
bedingungen für die Gebühren sind günstig, zumal
diese in 3 Raten entrichtet werden können.

Technischer Beirat: **Die Ausstellungsleitung.**
Architekt Tunich

A. Komes, Mainz

Gegr. 1900. **Kl. Langgasse 6** Telefon 4726.

Eigene Maschinenstrickerei

Spezialhaus für selbstverfertigte Wollwaren gediegenster,
vornehmster Art.

Kostüme, Jacken, Jagd- & Sportwesten,
Kasak-Kleider

hochelegant in wundervollen aparten Farben,
ganz den Körperformen entsprechend gestrickt
— nicht geschnitten — daher die Wolle wieder
aufzieh- und anderweitig verwendbar.

Strümpfe

in Seide, Flor, Makko, reiner Wolle, ebenso
Herren- und Kindersocken, beste Qualität, billigste
Preise. — **Reparaturen aller Art**
werden angenommen.

Schnelle Bedienung. Feinste Referenzen.

SEITZ-WERKE
G. M. B. H.
SW Polfram
Die unerreichte Flaschenspülmaschine

Innen- u. Außen-
Reinigung bei
sofortiger
Reinspülung

Stündliche Leistung bis zu 1100 Flaschen

KREUZNACH RHOD

Hugo Brogsitter,

Weinvermittlung
WIESBADEN

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1869 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1869

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.

Das Blatt der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für

Handarbeit u. Tasche

Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf.,
frei ins Haus 5 Pf. mehr.

Die Buchhändler führen frei

VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG

Städtische höhere Schule
in Eltvile.

Gymnasialklassen und Realschulklassen.
Berechtigung für Knaben und Mädchen.

Anmeldungen unter Vorlage von Geburtschein
und Impfschein mögen möglichst bald gerichtet
werden an den

Leiter.

Donnerstag, den 18. März, 4 Uhr nachm.

ERÖFFNUNG

unseres Spezial-Hauses für DAMEN-HÜTE

Unsere vielen Schaufenster zeigen entzückende Neuheiten und verkaufen wir ganz enorm billig! Wir bringen eine Riesenauswahl in DAMEN-HÜTEN. Als Spezialität: „Backfisch- und Kinder-Hüte“

■ Für Bubiköpfe reizende Neuheiten ■

Umänderungen und Umpressen schnellstens und billigst.

Wir legen auf die Kunden vom Rheingau grossen Wert.



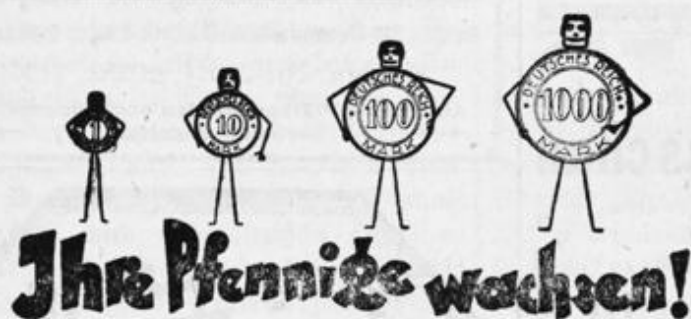
Eugen Löb,
WIESBADEN

Erna Löb,
geb. Ullmann

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse. — Telephon 3181.

Den ganzen Tag durchgehend geöffnet!

Zur zwanglosen Besichtigung unserer Innen-Ausstellung laden wir höflichst ein.



Ihre Pfennige wachsen!

wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des
Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftsstellen: Destrach und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.
Provisionsfreier Scheck- u. Ueberweisungsverkehr — Scheckhefte,
Ueberweisungsformulare und Heimsparlassen kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.
Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken
Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

1925er Wein

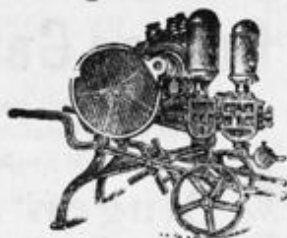
zapft per Glas 25 Pfg.
Bernb. Wieler,
Destrach, Landstr. 4.

3000
geriffene eichene
**Weinbergs-
Pfähle**
abzugeben.
Näherers Expedition.

Wohn- & Sticken-
Blanketten
Verlag.
Spezialanfertigung
Endwürfe Plakate
Max Seidler
Berlin & München

Philipp Hilge, Mainz gegr. 1862

Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen. 28



Elektromotorpumpen,
Handpumpen,
Ia. Weinschläuche
in altbekannter bester
Ausführung.



Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an schweren Leiden.
Die letzten sieben Wochen musste ich sogar meine
Arbeit einstellen. Alle angewandten Mittel waren
ohne Erfolg. Am 15. September wurde ich durch
den Heilkundigen Ludwig Völbel, Mainz, Kaiser-
strasse 12 behandelt, der Erfolg war, dass ich nach
einmaliger Behandlung vollkommen hergestellt bin.
Ich danke Herrn Völbel und kann ihn nur jedem
Leidenden aufs beste empfehlen.

Bretzenheim, den 21. September 1925.

Johann Elbert, Hochstrasse 46.

Weitere Dankschreiben liegen im Original zur
Einsicht offen.

— Wer nirgends Rat u. Hilfe für seine Krankheit —

findet, wende sich vertrauensvoll an

Ludwig Völbel, Mainz, Kaiserstr. 70, part.
Spezial - homöopathische Naturheil - Praxis,

Augendiagnose

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-,
Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht, Rheuma-
Magen-, Darm-, Hämorrhoidalleiden, Flechten u. Haut-
jucken, sowie alle anderen inneren u. äusseren Krankheiten.

— Sprechstunden — Täglich v. 9-12 u. v. 2-6 Uhr —
Samstags unentgeltlich Sprechstunde für Arme und nachweislich Unbemittelte

„Oekonom“-Niederdruck
Warmwasser- und
Dampfkessel



Fassdampf- u. Brühapparate
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkeiselfabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B.
Eichenh. 130 m 1075 M.
schwarz 130 m 1175 M.
Eichenh. 137 m 1225 M.
Nussb. 137 m 1300 M.

i. Termin in 1 Jahr 5 Proz. ca.

Wilh. Müller
Kg. Span. Hof-Pianofabrik
Gegr. 1843 Mainz Tel. 44

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 12

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Der Schatz von Paradelha

Roman von Woldemar Urban

(Fortsetzung)

Bruder Bartholomeo,“ sagte Manuel zu dem Mönch, der ihm sein Essen brachte, „Bruder Bartholomeo, ich habe eine Bitte.“ „Was ist's?“ fragte der Mönch. „Ihr seht heute wohl aus, Manuel, Euer Blick ist klar, und Ihr seht fest auf den Beinen. Glück zur Gesundheit, die Euch Gott schenkt. Was wünscht Ihr?“

„Ich möchte beichten, Bruder Bartholomeo. Ich möchte mich mit meinem Gott versöhnen, dann werde ich wohl auch mit den Menschen fertig werden.“

„Ich werde es melden. Haltet Euch nur bereit. Ich hole Euch ab.“

Damit ging Fra Bartholomeo. Nach kurzer Zeit kehrte er zurück und sagte: „Kommt, Manuel. Es ist alles bereit.“

Er führte ihn durch den Kreuzgang nach der Kirche. Keine Seele war zu sehen, bis Fra Bartholomeo auf einen Beichtstuhl zeigte, in dem Manuel das dunkle Gewand eines Priesters bemerkte. Dann verließ der Mönch ihn wieder, und Manuel kniete nieder. Er hatte den Priester nie in seinem Leben gesehen. Er sah ihn auch jetzt nicht und kannte ihn nicht, aber er erzählte ihm alles, was er erlebt hatte, so gut er es wusste. Nur bei einer Stelle stockte er und sah sich unschlüssig um.

„Wir wollen nicht deine Geheimnisse erfahren, mein Sohn, sondern deine Seele erkennen,“ sprach eine tiefe, wohlklingende Stimme. Da erzählte Manuel alles bis zu dem Abend seiner Flucht aus dem Gefängnis. Dann sprach der Priester lange und ernst, er zeigte ihm seine Verfehlungen in klarstem Licht, so daß Manuel sie zu erkennen vermochte, daß mit er sich in Zukunft davor hüten. Es war eine lange Beichte und eine strenge Be-

urteilung, aber nach einiger Zeit verließ Manuel doch die Kirche geläuterten Gewissens. —

Der Laden Don Abrahams war geschlossen. Don Manuel sah sich vorsichtig um, dann klopfte er. Es war spät geworden, aber er ließ sich's nicht verdrießen, zu warten und wieder zu klopfen. Vielleicht schlief Don Abraham. Er klopfte ein drittes Mal, lauter und entschlossener.

„Wer ist draußen? Was ist los?“

„Seid Ihr es, Don Abraham?“ fragte Don Manuel leise, den Mund hart am Türspalt.

„Ja, ich bin's. Wer seid denn Ihr?“

„Ich grüße Euch von Zaccadrilla. Öffnet, Don Abraham,“ flüsterte Manuel.

Da öffnete sich die Tür, und Don Abraham stand, eine blinkende Lampe in der Hand, mit der anderen die Augen überschattend, vor Manuel.

„Ihr seid's?“ fragte er zweifelnd und unsicher. „Ihr seid Don Manuel de Corveiro? Belügt Ihr mich nicht?“

„An was erkennt Ihr mich, Don Abraham?“ fragte Manuel und schlug den Mantel zurück.

„Ihr seid es. Tretet ein. An was ich Euch erkenne? Wenn man seit drei Wochen an nichts anderes denkt, Tag und Nacht mit Euch beschäftigt ist, im Wachen und im Schlafen, dann braucht man keine besonderen Kennzeichen mehr. Sagt, daß Ihr es seid.“

„Ich bin es und werde es Euch gleich beweisen. Habt Ihr Zeit?“

„Zeit? Soviel Ihr wollt, Don Manuel. Bitte, befehlt über mich. Womit kann ich dienen?“

„Schließt den Laden.“

Don Abraham, eifertig und dienstbereit, schloß den Laden, führte seinen Besuch in das kleine Hinterstübchen und nötigte Don Manuel zum Sitzen.

„Zaccadrilla hat Euch wohl gesagt, Don Abraham, daß es sich darum handelt, einiges zu verkaufen, das ich besitze?“ begann Don Manuel.

„Sie hat mir alles gesagt, Herr de Corveiro, ich bin bereit...“

Manuel lächelte.

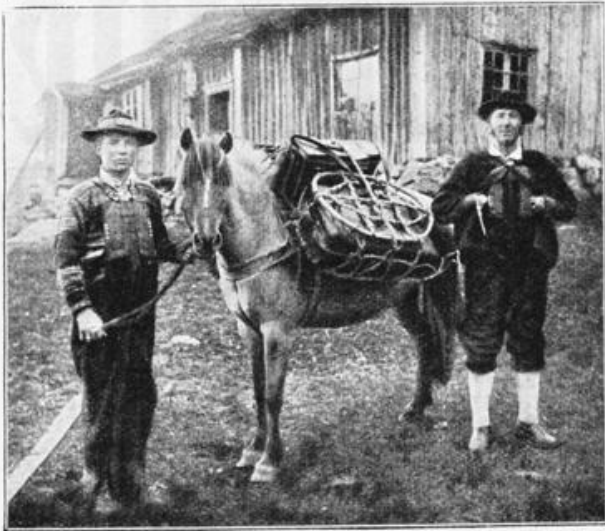
„So weit sind wir noch nicht, Don Abraham. Zuerst möchte ich Ihnen beweisen, daß ich mein Eigentum verkaufen will, und um was es sich handelt. Hier sehen Sie diese Dokumente. Das ist die arabische Urschrift. Ich habe sie der Truhe entnommen, in der die Gegenstände, die hier angeführt sind, enthalten waren. Was Sie davon verkauft haben, wissen Sie, anderes ist auf dem Transport verloren gegangen, die Hauptsache aber ist noch in meinen Händen.“

„Aber wo? Wo, Herr de Corveiro?“ drängte Don Abraham weiter.

„Nur Geduld. Hier ist die Übersetzung der Dokumente,



Ein neues Motor-Einrad. (Atlantik)



Junger und alter Saetersdaler mit Pferd und Packfattel

und das erste, worum ich Sie ersuche, ist, daß Sie mir erlauben, ruhig und ungestört diese Blätter hier zu lesen. Sie können mit mir lesen, wenn Sie wollen, aber — in aller Ruhe! Wollen Sie mir das versprechen, Don Abraham?

»Sie haben zu befehlen, Herr de Corveiro. Bitte, machen Sie sich's bequem. Ich bin stumm. Kein Wort von mir wird Sie stören, bis Sie mich rufen.«

Don Manuel setzte sich in den Lehnstuhl, fa'tete seine Papiere auseinander und begann zu lesen. Es war so still, daß man das leise Knistern des Papiers hörte. Er las:

»Ich, Mohammed Agnar, Ibn Zaffir, Ibn Benir, Scheich des Stammes der Kinder Benir, schreibe im Jahre 671 nach der Hedschra.

Mein Stamm steht vor einem großen Kampf. Allah allein kennt seinen Ausgang, aber Vorsicht gebietet, unsere Kostbarkeiten zu verbergen, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen fallen. Ich senke sie in die Erde, nahe dem Meer, in unseren festen Turm von Agnar. Niemand als Sittah und ich kennt den Ort. Siegen wir mit Hilfe Allahs, so werden wir nach unserer Rückkehr wieder Besitz ergreifen von dem, was uns gehört, gehen wir unter und fallen wir unter der Übermacht unserer Feinde, so mögen die Schätze in ihrem Grabe ruhen bis in alle Ewigkeit. Aber Allahs Wille geschehe. Kommt jemals eine Zeit, daß wieder ein Menschenauge auf diese Schätze fällt, daß sie wieder heraustreten aus der Finsternis an das Licht der Sonne, so rufe ich dem Finder aus dem Grabe zu: Wer du auch seist, wenn du diese Schätze siehst, denke daran, daß

du in einen Spiegel blickst, daß du das Bild deiner Seele siehst. Nahest du ihnen mit Habgier und Begehrlichkeit und Genußsucht, so werden Haß und Verfolgung, Qual aller Art, Krankheit und Tod dein Los sein. Läßt du aber deine Sinne nicht durch gleisnerische Verführungskünste bestechen, sondern nahest du ihnen mit weiser Beherrschung deiner Sinne, so werden sie deine Diener sein. Die Menschen werden dich lieben und segnen, und du wirst

ein Wohltäter sein für alle, die du liebst. Nur dem werden die Schätze gehören, der guten Gebrauch davon macht. Jeden andern werden sie verderben. So war es bisher, so wird es immer sein. Denn die Menschen ändern sich nicht.

Kampf und Streit, Blut und Verbrechen, alle menschlichen Leidenschaften hängen an den Kleinodien. Mit eigener Hand riß ich das Perlenhalsband vom Hals der Prinzessin Eudoria, vom Altar weg raubten die Kinder Benir die Kelche und Monstranzen, während das Feuer die Häuser und Kirchen zerstörte. Noch gelst mir das Geschrei und Stöhnen der in der Sturmnacht von Cefalu Ermordeten in den Ohren, noch sehe ich die Ruinen der italischen Küststädte zum Himmel starren. Man nennt uns Seeräuber. Wir aber haben nie genommen, was Allah gehörte, wir waren seine Streiter und die Ungläubigen unsere Feinde. Sie sind es noch. Das Morgen wird entscheiden. Tod oder Allah sei unser Schlachtruf!

Wer du auch sein magst, der du mein Erbe antrittst, sei klüger, als ich war. Ich fürchte nicht den Tod, aber ich fürchte das Leben. Lerne du das Leben lieben.«

Don Manuel legte das erste Blatt, nachdem er es gelesen, beiseite und betrachtete nachdenklich das alte Pergament. Es war das am besten erhaltene. Die anderen beiden fand er so zerstört, daß die Übersetzung Don Jeronimos unvollständig war. Das zweite Blatt enthielt noch ein Verzeichnis der meisten Stücke des Schatzes.

Das dritte Blatt enthielt eine Aufzählung von mehr als hundert arabischen Namen, vielleicht die der Stammesgenossen oder Eigentümer des Schatzes. Daß von diesen nach mehr als siebenhundert Jahren Besitzrechte geltend gemacht werden könnten, war unmöglich.

Durfte sich nun Manuel als rechtmäßigen Eigentümer des Schatzes betrachten? Gewiß, ebensoviele wie jeder andere und mindestens so lange, als nicht ein anderer auftrat, der ein besseres Recht daran nachwies. Zunächst besaß er den Schatz, und dieser Besitz war ein Rechtstitel, der in der ganzen Welt und zu allen Zeiten galt.

»Herr de Corveiro,« begann Abraham nach langem Schweigen, »darf ich eine Bitte wagen?»

»Sprechen Sie, Don Abraham.«
»Wollen Sie verkaufen, oder wollen Sie nicht verkaufen?»



Altes Vorrathshaus in Telemarken

»Das kommt darauf an, ob ich einen Käufer finde, der mir zusagt.«

»Ich habe ihn gefunden, Herr de Corveiro.«

»Wer ist es?»

»Lord Castburn, der Vater des Sir Francis.«

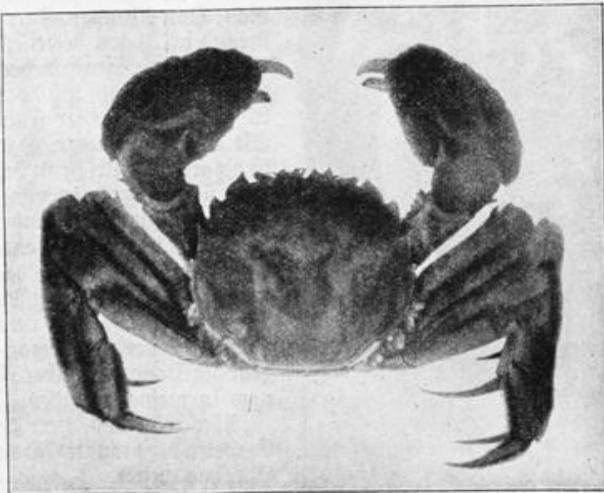
»Und wenn das eine Falle ist, um mir mein Geheimnis abzulocken? Ich kenne Sir Francis. Er ist treulos...«

»Lord Castburn ist Sammler, Kenner und Liebhaber. Er ist kein unehrenhafter Mann.«

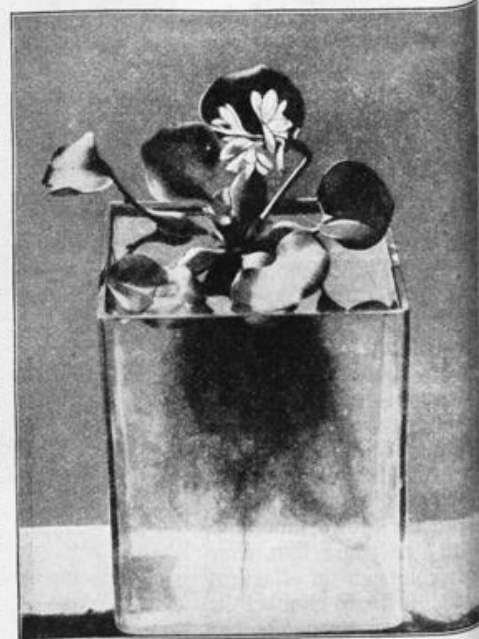
»Woher wollen Sie das wissen? Sein Sohn hat schlecht an mir gehandelt. Soll ich dem Vater trauen?»

»Sagen Sie ihm, befahl mir Lord Castburn,« erwiderte Don Abraham, »es würde mir eine Ehre und eine Freude sein, wenn er mein Schiff sein wollte auf meinem Schiff. Er braucht nur zu befehlen, und wir fahren den Fluß hinunter ins freie Meer, nach England, in die Freiheit, wohin er will, und er soll nicht in seinen Rechten gekränkt oder gehindert sein. Sagen Sie ihm, er sei hier unter Gentleman, die ihr Ehrenwort dafür einsetzen, daß ihm nicht das geringste Unrecht widerfahren soll. Herr de Corveiro! Stoßen Sie Ihr Glück nicht zurück.«

»Wer sagt mir, nach allem, was ich unter Menschen erlebt habe, Don Abraham, daß ich auf dem Schiff Castburns nicht zurückgehalten



Ein chinesischer Krebs, Wollhandkrabbe, der in deutsche Gewässer einwanderte



Eine segelnde Pflanze, die Schiffe aufhält: Die brasilianische Wasserhyazinthe, Pontederia (Eichhornia) crassipes. (Phot. Dr. Bergner)



Tanzdelirium (links). Der französische Tanzmeister Nicolas aus Metz mit seiner Frau, der in Paris einhundertsechszwanzig Stunden ununterbrochen tanzte. Er ißt und trinkt während des Tanzes und macht nach jeder Stunde nur fünf Minuten Pause. (Sennede) — Pfortäre (Mitte). Zu den Lebensnotwendigkeiten eines vornehmen Hundes gehört auch die Pflege der Pforten, für die in Berlin eine besondere Anstalt eröffnet wurde. (Transatlantif) — Gräfin di Sera (rechts), eine Schwester der Schauspielerin Maria Drska, brachte in einem Berliner Gesellschaftsklub unter der Einwirkung des Kokains ein Mussolinisch aus und machte, als sie zum Verlassen der Räume aufgefordert wurde, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. (Phot. Genichel, Wien)

»Dort ist Don Abraham. Er wird Ihnen den Kaufkontrakt zur Prüfung vorlegen. Sehen Sie zu, ob alles in Ordnung ist und dem Gesetz entspricht. Hier sind die Käufer, Lord Eastburn und sein Sohn, Sir Francis. Sie haben keine Waffen bei sich?«

»Gott soll mich bewahren, wozu denn?«

»Ich frage nur, damit sich Lord Eastburn nicht vor einem gewaltsamen Überfall fürchtet. Man muß an alles denken, wo es sich um so große Werte handelt. Hier ist der Kontrakt. Don Abraham, Sie bleiben hier bei Don Vicente. Wenn alles in Ordnung ist, rufen Sie uns. Wir übrigen gehen dort hinein.«

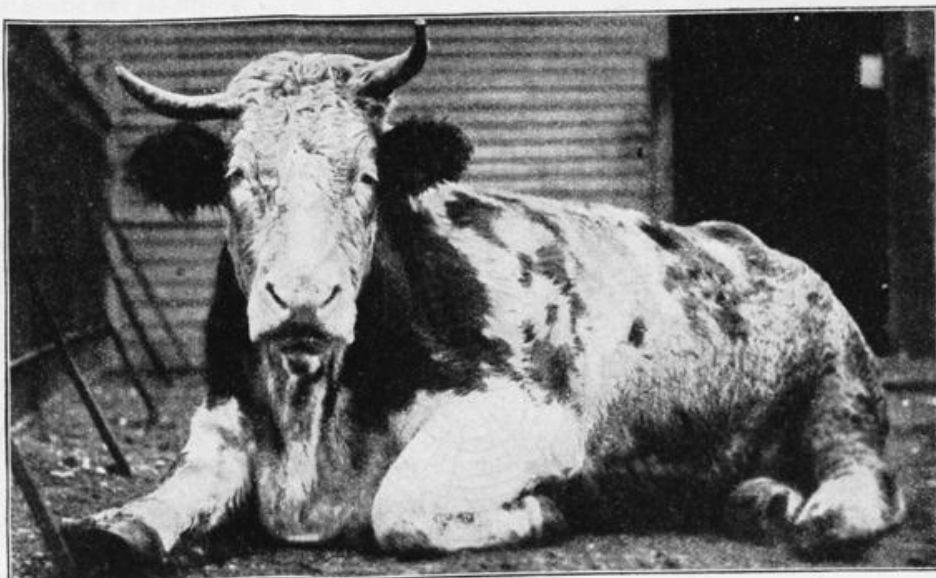
»In die Küche?« fragte Sir Francis.
»In die Küche. Kommen Sie. Haben Sie die Hake, Zuigno?«

»Sie steht hinter der Tür.«
Dieses geflüsterte Gespräch, die Aufregung und Spannung der Beteiligten, die ganze, mehr als sonderbare Umgebung, die bei der flackernden Beleuchtung noch wunderlicher erschien, als sie ohnehin schon war, verfehlte nicht,

auch die Engländer in eine gewisse Erregung zu versetzen. Lord Eastburn war voller Erwartung. Er kannte das Verzeichnis des Schatzes, aber gerade das steigerte seine Spannung; er wollte sehen, was er zu erwerben wünschte. Nicht einen Penny würde er bezahlen, ohne daß er sah, was er kaufte. Und hier, in dieser elenden Spielhölle, sollte dieser so viel begehrte und gesuchte Schatz verborgen sein? Neugierig sah er zu, wie Don Manuel in die Küche ging, neben dem Herd eine schmierige Decke vom Boden wegnahm und mit der Hake in den Boden schlug. Kein Mensch hätte hier den Wert von zehn Reis vermutet. Und nun sollte sich ein Schatz zeigen, der, wenn er dem Verzeichnis entsprach, auf der Welt nicht seinesgleichen fand.

»Helfen Sie mir, den Deckel aufzuheben, Zuigno,« flüsterte Don Manuel.
Der Kapitän sprang herzu. Die Grube öffnete sich. Wurden die Menschen nicht klug? Wollten sie von neuem die gleißnerischen Schätze, die da schlummerten, ans Tageslicht ziehen? Sollte der zügellose Kampf, die Entfesselung alter menschlichen Leidenschaften von neuem beginnen?

(Fortsetzung folgt)



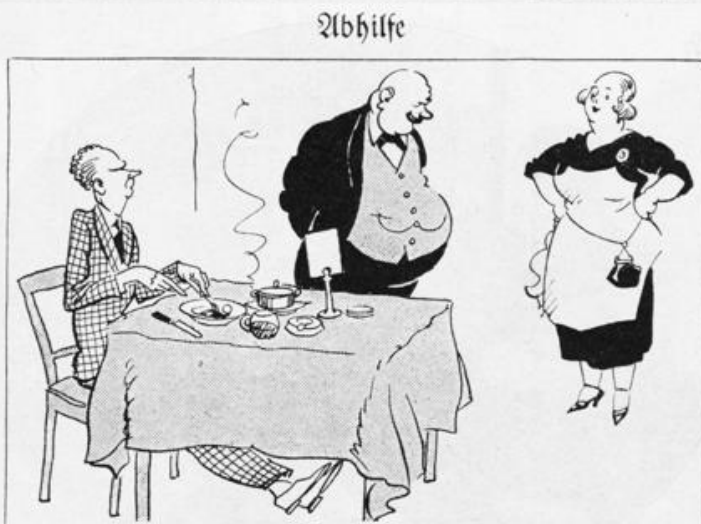
Der größte Ochse der Welt. Er wiegt zweitausendvierhundert Pfund und erzielte auf einer Viehschau einen für unsere Verhältnisse ungeheuren Preis und wurde wegen seines außerordentlichen Gewichts in den amerikanischen Zentralpark aufgenommen. (Presphoto)

Motor-Einräder

Der Gedanke, ein Einrad zu schaffen, ist nicht neu. Seit es Fahrräder gibt, sind immer wieder Artisten und Erfinder mit Einrädern an die Öffentlichkeit getreten. Daß dabei auch Auswüchse entstehen können, zeigt das Projekt des Amerikaners Christie. Dicht über der Achse des Drahtspeichenlaufrades mit über vier Meter Durchmesser sitzt der Fahrer, während der Motor von zweihundertfünfzig Pferdestärken mächtig weit unterhalb des Fahrers im Rade hängt. Nach Angabe des Erfinders soll das Einrad Geschwindigkeiten von vierhundert Stundenkilometern

erreichen. Daß sich diese Leistung erzielen läßt, erscheint nicht glaublich. Empfehlenswert dürfte es sein, den Schwerpunkt des ganzen aus Maschine und Fahrer bestehenden Systems unter den Mittelpunkt des Rades zu verlegen. Auf diese Weise besteht für die Fahrtrichtung Gleichgewicht, und der Fahrer hat wie beim Zweirad nur für die Balance nach rechts und links Sorge zu tragen, die sich bekanntlich leicht erreichen läßt. Auf diesen Erwägungen beruht eine andere Einradkonstruktion. Das eine Rad der Maschine ist ein Kreis von großem Durchmesser. Innerhalb davon befindet sich ein etwas kleinerer Kreis aus kräftigem Stahlrohr, der auf Rollen im Innern des äußeren Pneumatikrades läuft. An dem inneren Eisenkreis ist nun das ganze Motorgetriebe angebaut und treibt ein Frictionrad, das am Innenumfang des äußeren Pneumatikrades angreift. Wird der Motor in Bewegung gesetzt, so hat die innere Maschine das Bestreben, in dem äußeren Rade nach vorwärts in die Höhe zu laufen. Das äußere Rad reagiert aber auf diese veränderte Belastung; es rollt nach vorwärts, und gleichzeitig wird das Maschinengetriebe wieder auf den tiefsten Punkt zurückgeführt. Auf diese Weise kommt die Fahrt zustande, denn die Maschine legt sich durch gewissermaßen selbst fortwährend eine Schiene.

So interessant auch dieses Einrad in seinen Konstruktionsteilen sein mag, es ist doch noch kein Verkehrsmittel für die Landstraße und eignet sich zunächst nur für Vorführungen auf den Bühnen der Varietetheater.



Gast: Herr Wirt, dieses Fleisch ist so zäh, daß man es nicht schneiden kann!
Wirt: Anna, bringen Sie dem Herrn ein besseres Messer!

Das Land der Mitternachtssonne

Deutsche und Engländer von literarischem und politischem Rang entdeckten um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts Norwegen als »Touristenland«. Ihre Reiseberichte und Schilderungen von Land und Leuten erregten Aufsehen und erweckten die Lust, dies merkwürdige Land kennenzulernen. In jedem Sommer, in neuerer Zeit auch im Winter, mehrt sich seitdem die Zahl der Besucher. Denn bei der Vielgestaltigkeit Norwegens kann jeder die Landschaft wählen, in der er sich wohlfühlen kann. Im Westen und Norden ragen aus dem Meer stolze Berge empor, spiegeln sich gigantische Gletscher darin. Große tiefe Wälder umkleiden die Höhenzüge; rauschende Gebirgsflüsse brausen herab und rinnen durch enge und weite Täler. In lichten Sommernächten wirkt die nordische Natur traumhaft. Der Tag ist endlos, denn im hohen Norden steht die Sonne auch in der Nacht über dem Horizont. Ein seltsamer, ergreifender Anblick. Auf der weiten Fläche des Meeres tummeln sich in rotleuchtendem Sonnenschein große Wale und andere Geschöpfe der Arktis. Wer längs der Küsten Nordlands und Finnmarkens reist, den Gebieten der »hohen Flammen«, zwischen

bergigen Inseln an der öden, zerrissenen Küste, fühlt sich unter dem Zauberglanz der Mitternachtssonne in eine lichte, strahlende Märchenwelt versetzt.

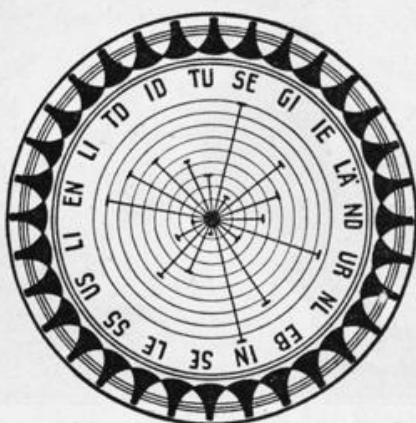
Die Bevölkerung ist gastfreundlich. Wenn in früheren Zeiten erzählt wurde, daß der Reisende in die »Große Stube« der großen Bauernhöfe eingeladen wurde und auf dem Hochsitz neben dem Hausherrn Platz nahm, so ist das heute wohl nicht mehr der Fall, aber Gastfreundschaft wird immer noch geübt. Dazu kommt die angenehm auffallende Ehrlichkeit; was ein Gast verloren hat sowie vergessene Kleinigkeiten werden ihm sicher wieder zugestellt.

Im Mai wird es in Norwegen Frühling. Da tost es und braust es in Bächen, Flüssen und Wasserfällen. Lang werden die Tage und hell die Nächte. Ende Mai stehen Blumen und Bäume in voller Blüte. Bald folgt der helle warme Sommer, die Zeit der Gebirgstouren und des Seelbens. Der Herbst dauert bis Ausgang November und weicht der Herrschaft des Winters in der Heimat des Skisports.

In Norwegen zu reisen, ist nicht schwierig, denn fremde Sprachen sind einem Volke, das in so großem Maße Seefahrt betreibt, nicht unbekannt. Deutsch und Englisch wird sogar in Volksschulen gelehrt. Selbst dem Reisenden, der alle übrigen Länder Europas gesehen hat, erschließt sich im Norden eine neue, sonderbare Welt. Gern wird er die Hand ergreifen, die ihm treuherzig jeder Norweger ent-

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Wie heißt der Spruch?



Stoßseufzer

Was macht denn Ihr Sohn?
— Enttäuschen tut er mich! Ich dachte immer, es steckt ein Maler in ihm, aber er bleibt ein Pinsel!

Frauen unter sich

Mein Mann geht des Abends nie aus!
— Meiner hat auch keinen Haustürschlüssel!

Das verkannte Pedal

Mutter (stolz den klavierspielenden Sprößling betrachtend): Oben geht es ja noch ein bißchen langsam — aber unten spielt er schon recht geläufig!

Jede Rede erscheint eitel und nichtig, sobald die Tat ihr nicht Nachdruck gibt.

Glaub' an dein Glück, so erlangst du es.

Gesellschaft braucht der Tor und Einsamkeit der Weise.

gegenstreckt mit den Worten: »Willkommen in Norge!«

Wunder des Meeres

Ein stiller klarer Morgen in der Bucht von Tripolis. Spiegellglatt dehnt sich die unendliche Wasseroberfläche. Da richtet sich ein fremdes, helles Ding aus dem Wasser auf. Dort noch eines, da wieder welche, und nun segeln sie alle heran. Tintenfische, die letzten Ammoniten sind es. Die Tiere sitzen in einem faustgroßen, papierdünnen und leichten Boot. Dieses Boot hat eine Reihe von Kammern, von denen die inneren mit Luft gefüllt sind, und in sie steckt das Tier seine lange Atemröhre. Die äußere Wohnkammer ist die größte; in ihr sitzt der Reisende und läßt einige von seinen acht Armen frei in das Wasser herabhängen. Raslos greifen sie nach allen Seiten, um Nahrung zu erschaffen, die dann während des Schwimmens verzehrt wird. Zwei der Arme besitzen eine große, ganz dünne Schwimmhaut. Sie werden so weit herausgestreckt, daß sie als Segel dienen können. Wird das Meer unruhig, so werden die Segelarme blüßschnell eingezogen, kopfüber, mit ein paar schnellen Stößen, verschwindet das Tier in der Tiefe.

Ein Gegenstück zu diesem segelnden Tintenfisch ist eine segelnde Pflanze, die in Brasilien heimische Wasserhyazinthe. Sie hat schon oft der Schifffahrt große Schwierigkeiten bereitet, so daß man von Regierungsseite aus die Bekämpfung dieser Pflanze anordnen mußte. Von ihren blasig aufgetriebenen Blattscheiden wird sie wie von Schwimmgürteln über Wasser gehalten, und da die langastriigen Wurzeln nicht im Boden haften, treibt sie im Spiel der Winde und Wogen hin und her. Die aufragenden breiten Blätter dienen dabei als Segel. Zahlreiche Ausläufer bewirken, ähnlich wie bei den Erdbeeren, die ungeheure Vermehrung der Pflanze. In ihrer Heimat ist sie als Unkraut verhasst, da sie auf Flüssen und Seen von Wind und Strömung zu undurchdringlichen Schwimmenden Inseln zusammengetrieben wird, die den Schiffsverkehr empfindlich stören.

Harmlos ist ein kleiner chinesisches Krebs, der im Jahre 1922 zuerst in deutschen Gewässern festgestellt wurde. Ursprünglich in Ostasien beheimatet, wurden diese Tiere wahrscheinlich mit dem an der unteren Außenseite der Schiffe anwachsenden Boden herübergebracht. Sie sehen unserem deutschen Taschkentkreb nicht unähnlich, nur sind sie düsterfarbig gepunktet und tragen als charakteristisches Merkmal um das fünfte Beinpaar dicke behaarte Fortsätze, die ihnen zu der Bezeichnung Wollhandkrabbe verholfen haben. In ihrer Heimat ist die Krabbe wohlbekannt und wird gern gegessen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch bei uns in Deutschland mit der weiteren Ausbreitung dieses asiatischen Gastes gerechnet werden kann.

Scharade

Rüht du der »Ein« ein Zeichen an,
So ist's ein kostbar Gut,
Das aus der Tiefe spenden kann
Des Meeres wilde Rut.

Die »Zweit« und Dritte« uns umsäugt
Mit Liebe rein und warm,
Die niemals an sich selber denkt
Und schlägt vor allem Harm.

Das Ganze glänzt am Meeresstrand
Aus Nischen uns entgegen,
In Schmutz und Dreck wird's verwandelt
Zur Freude allerwegen.

Auflösungen folgen in Nummer 13

Auflösungen von Nummer 11:

des Bilderrätsels: Aus fremden Fehlern Nutzen ziehen, ist besser als vor eignen stehen;

der Ergänzungsaufgabe: Mann, Eß, Ruß, Zeit, Eis, Pond = Menzel.